

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgespaltene Beilage oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Ausgezeichnetes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Schmalz-Verkauf.

Am Dienstag, den 22. d. M., von nachmittags 2 Uhr ab, gelangt im Rathaus ein Quantum Schmalz zum Verkauf. Besitzer von Butterkarten haben diese vorzuzeigen. Preis pro 1/2 Pfund 1,18 Mark.

Das Geld ist abgezählt mitzubringen.
Familien, welche Hauschlachtungen vorgenommen haben, werden von der Abgabe ausgeschlossen.
Ein weiteres Quantum Schmalz wird einige Tage später zum Verkaufe gelangen.

Schwanheim a. M., den 19. Februar 1916.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Butterverkauf

Am Montag, den 21. d. M., von 9—12 Uhr vormittags findet Verkauf von Butter bei den bereits früher benannten Händlern statt, und zwar für die Inhaber der Butterkarten von Nr. 401 bis 1000.

Preis pro 1/2 Pfund Butter 1,36 Mark.

Schwanheim a. M., den 19. Februar 1916.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Für die Gemeinde sind mehrere Zentner Reis eingetroffen.
Der Verkauf desselben erfolgt durch die hiesigen Kleinhandlcr, und zwar zum Preise von 57 Pfennig pro Pfund. — Von den betr. Händlern wird ebenfalls auch Bruchreis zum Preise von 36 Pfennig pro Pfund abgegeben.

Schwanheim a. M., den 19. Februar 1916.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Die von der Verordnung M. 325/7. 15. K. R. A. vom 31. Juli 1915 betroffenen Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel müssen bestimmt am 29. Februar 1916, in der Zeit von vormittags 9 bis nachmittags 5 Uhr, auf dem hiesigen Rathause zur Ablieferung gelangen.

Frauensiebe.

Roman von Clara Anlepp-Stübs.

81

„Aber, das ist genug; Ich werde noch ganz gut bezahlt, viele Geschäfte geben weniger als mein, für das ich nun zwölf Jahre arbeite.“

„Und wie lange arbeiten Sie denn täglich?“
Frau Larsen warf einen forschenden Blick auf ihren Besuch, dann fiel ein Moment und sagte dann ruhig: „Wierzehn Stunden müssen sein und da helfen noch die Kinder mit.“

„Ich bitte Sie, Frau Larsen! Warum müssen Sie vierzehn Stunden arbeiten? Sie brauchen doch nicht allein für sich und Ihre Kinder zu sorgen, Sie —“

Ein lautes Poltern in der Kammer nebenan ließ Lotti lächeln verstummen.

Frau Larsen war aufgesprungen und ging rasch hinein. Man hörte sie sprechen; ihre Stimme klang beschwichtigend.

Betty und Hinrichsen sahen ängstlich auf Lotti, die blaß geworden war. Die Kleinen in der Ecke drückten sich wie scheue Küchlein aneinander; sie hatten die Schürzen über die Köpfe geworfen, wie es Kinder tun, die sich verstecken wollen.

Und nun von der Kammer her immer wieder die sanfte, jetzt angstvoll erhöhte Frauenstimme.

Lotti stand auf. „Ich will gehen, Kinder! Grüßt die Mutter, ich komme ein andermal wieder!“

Sie reichte den Kindern die Hand, knöpfte die Bekleidung zu und wandte sich zur Tür; alles in einer dumpfen Benommenheit, einem gequälten Hörtchen nach der Kammer zu.

Jetzt trat Frau Larsen wieder ein, kam hastig zu ihr. „Gnädige Frau — seien Sie mir nicht böse — bitte — gehen Sie lieber jetzt!“

Sie stieß die Worte förmlich heraus, ihre Brust wogt, als ob sie eben eine furchtbare Anstrengung gehabt hätte — mit jedem geringen Vielleicht?

Lotti preßte die Hände der Frau.
„Ich gehe schon, beruhigen Sie sich nur!“ sagte sie warm. „Ich bin ganz ruhig!“ Sie zwang sich, dem Besuch ins Gesicht zu sehen.

Lotti erschrak vor dem Ausdruck in demselben. Mit einem einmaligen Händedruck wollte sie gehen, öffnete schon die

Diejenigen Eigentümer, die in der genannten Zeit die übereigneten Gegenstände nicht abliefern, machen sich strafbar, außerdem erfolgt die zwangsweise Einziehung als Vollstreckungsmaßregel.

Die Kosten der Zwangsvollstreckung sind von den Betroffenen zu ersetzen und werden im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens eingezogen.

Für die zwangsweise eingezogenen Gegenstände gelten im übrigen die Bestimmungen des § 7 der Bekanntmachung des Gouvernements Mainz vom 4. Dezember 1915.

Schwanheim a. M., den 19. Februar 1916.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Die Kaufgelder für die freiwillig abgelieferten Metallmengen sind zum Teil noch nicht erhoben. Da nunmehr die endgültige Abrechnung erfolgen muß, ist die Abhebung dieser Beträge bei der Kreiskommunalkasse in Höchst am Main, Dalbergstraße 4a, bis zum 29. Februar 1916 erforderlich. Spätere Zahlung ist nicht angängig. In den Landgemeinden können die Gemeindekassen die Auszahlung vermitteln.

Höchst a. M., den 14. Februar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 19. Februar 1916.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Anordnung.

betr. die Erhebung von Kartoffelvorräten.

Auf Grund des § 13, Absatz 1, Ziffer 1, und § 15, Absatz 2 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 607 und 728) in Verbindung mit den Bestimmungen der Verordnung über die Speisekartoffelerhebung im Frühjahr und Sommer 1916 vom 7. Februar 1916 (R.-G.-Bl. S. 86) wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden für den Umfang des Kreises Höchst a. M. angeordnet:

§ 1.
Kartoffelerzeuger, welche am 24. Februar 1916 Kartoffeln im Gewahrsam haben, haben die Vorräte an diesem Tage bis abends 6 Uhr der Gemeindebehörde ihres Wohnortes anzuzeigen. Mengen unter 10 Kilogramm bleiben außer Betracht.

§ 2.
Die Anzeige ist nach einem bei der Gemeindebehörde erhältlichen Vordruck zu erstatten.

§ 3.
Wer die ihm obliegende Anzeige nicht innerhalb der gesetzlichen Frist erstattet oder wer wesentlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Höchst a. M., den 15. Februar 1916.

Der Kreisausschuß des Kreises Höchst a. M.
Der Vorsitzende: Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 19. Februar 1916.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Zufolge Verordnung des Bundesrates über die Speisekartoffelerhebung im Frühjahr und Sommer 1916 vom 7. Februar 1916 (RGBl. S. 86) findet am 24. Februar 1916 eine Erhebung der Vorräte an Kartoffeln, welche sich im Gewahrsam der Gemeinden, Händler, Verbraucher und der Vereinigungen von solchen befinden, statt. Diese Erhebung erstreckt sich gemäß der heutigen Anordnung des Kreisausschusses auch auf die im Gewahrsam der Kartoffelerzeuger befindlichen Kartoffeln.

Mengen unter 10 Kilogramm sind dabei außer Betracht zu lassen.

Die Erhebung erstreckt sich weiter auf die Mengen, welche Handel- und Gewerbetreibende auf Grund rechtsgültiger Lieferungsverträge zu liefern berechtigt und zu liefern verpflichtet sind. Dabei ist anzugeben, aus welchen Kommunalverbänden die Lieferung zu erwarten oder nach welchen Kommunalverbänden die Lieferung zu bewirken ist.

Die Kartoffelvorräte sind in Zentnern und in Bruchteilen von Zentnern — zum Beispiel 20,65 Zentner — anzugeben. Andere Gewichtsangaben sind unzulässig.

den Dienst versagen. Es war gut, daß der Wind ihr jetzt half, sie vorwärts trieb.

An der Schwelle stand ihr der Schweiß, — sie dachte an das Kind, das sie unterm Herzen trug. — Sie sah es neben sich, sah es spielen, lieblich und hold. Gültiger Vater, — dann sah sie den Mann, ihren Mann, der auf das Kind zuschritt — nein, er schritt nicht, er stolperte; er packte es — Das junge Weib hob wie abwehrend die Hände, ein halb unterdrückter Schrei rang sich von ihren Lippen. Sie hastete vorwärts, eilig, als müßte sie sich überzeugen, daß dieses Gräßliche nur ein Bild ihrer erregten Phantasie sei, die Folgen des vorher Gesehenen bei der unglücklichen Wiege Larsen.

Als sie nach Hause kam, trat ihr die Mutter entgegen. „Kind, bei dem Wetter warst Du aus? O, wie naß Du bist! Schnell das Cape ab und dich umziehen! Mein Himmel, Lotti, wo warst Du nur, Du zitterst ja am ganzen Körper!“

„Gut sein, Mutter! Später, jetzt muß ich mich erst setzen, ich kann nicht mehr — ich bin so schwach.“

Frau Doktor falt war aufs höchste bestürzt.

„Siehe Mutter!“ Die junge Frau zog zärtlich die Mutterhand an die Lippen. Sie war so schwach, so hilflos! Sie wehrte Frau Doktor nicht, als sie ihr das Kleid auszog und den weichen, rosa Morgenrock über ihre Schultern streifte, sie ließ sich alles gefallen. Eine grenzenlose Müdigkeit, eine Müdigkeit fesselte ihr die Glieder, deren sie sich nicht erwehren konnte. Sie ließ sich willig zum Ruhebett führen.

„Wo ist Bio? fragte sie dann.“

„Bapa ist da! Sie sind beide im Arbeitszimmer!“

„So!“ Lotti schloß die Augen. Und lind und weich, wie es eben nur Mutterhände vermögen, strich Frau Doktor über ihres Kindes blaßes, abgespanntes Gesicht.

Da mußte Lotti an jenen Gewitterabend denken, als sie und Giovanni der kleinen Beamtenfrau halfen, die Kinder nach Haus zu bringen. Und dann im kleinen Zimmer die inhaltsreiche halbe Stunde; — wie süß die Frau ihr Kind in den Schlaf gewiegt — Lotti meinte, den sanften Gesang noch genau zu hören. Und sie hatten sich nach dem Takt gewiegt, leise hin und her, her und hin. — Und nun suchten ihre Gedanken wieder ihr Kind. Sie sah das spitzgehangene Bettchen neben sich; sie hatte es in den Armen, wiegte es. 219,20

Die Anzeigen sind auf den bei der Gemeindebehörde erhältlichen Vordruck zu erstatten. Letztere sind zu verschaffen, ist Sache des Anzeigepflichtigen.

Die ordnungsmäßig ausgefüllten Vordrucke sind am 24. Februar dieses Jahres bis abends 6 Uhr der Gemeindebehörde einzureichen.

Auf die Strafbestimmungen in § 10 der Verordnung vom 7. Februar 1916 wird ausdrücklich hingewiesen.

Höchst a. M., den 15. Februar 1916.

Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Die betr. Anzeige-Formulare sind auf Zimmer 2 (Polizeiwaage) während der Bürozeiten von 8-12 Uhr vormittags abzuholen und müssen dieselben am 24. Februar d. J. bis 6 Uhr abends bei Vermeidung von Strafen ausgefüllt hier selbst wieder abgeliefert werden.

Schwanheim a. M., den 19. Februar 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Nichtamtlicher Teil.

Jugendwehr.

Heute abend, 8 1/4 Uhr, Winkertübung (Schule); 8 1/2 Uhr: Instruktionstunde.

Sonntag: Übungsmarsch. Antreten um 1 Uhr an der Baumschule.

Günster.

Vorsitzender des Ortsausschusses für Jugendpflege.

Aus dem Waffenarsenal Englands.

Die Polen in Amerika haben eine Sammlung veranstaltet, um ihren Stammesgenossen in Russisch-Polen Unterstützung in der Kriegsnot durch Zuführung von Nahrungsmitteln zukommen zu lassen. Als sich wunderbarer Weise die polnischen Amerikaner an England wandten, ob es diese Nahrungsmittel für die früheren russischen Polen passieren lassen werde, verweigerte Albion das. Durch Grevs Mund ließ es behaupten, daß die Notlage in Russisch-Polen, eine Folge der systematischen Konfiskationen und der Ausfuhr der vorhandenen Lebensmittel durch die okkupierenden Armeen sei und daß der Ausraubungsprozeß trotz der beklagenswerten Lage des Landes fortgesetzt werde. Dieser frechen Lüge fügte der Meister der englischen Desorganisation an die Adresse der deutschen Organisatoren folgendes Getratsch an: Das Erste, was im Interesse Polens geschehen müßte, wäre die Errichtung einer Organisation und Kontrolle über alle vorhandenen Vorräte. Da entsprechende Maßregeln nicht schon ganz unabhängig von der Ausfuhrfrage getroffen seien, sei es klar, daß sich die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung niemals an irgendeiner Tätigkeit im Interesse der polnischen Bevölkerung beteiligen wolle.

Mister Grev hatte also die Frechheit, zu behaupten, daß die Not unter den Russisch-Polen nur durch die „Eroberer“ herbeigeführt sei, die die Zivilisten hungern ließen und die Heere von dem fütterten, was eigentlich den Zivilisten zukomme. Zum Teil aus bösem Willen, zum Teil aus Mangel an Organisation. Auf diese Frechheit antwortete die deutsche Regierung mit einfachen Tatsachen. Sie ließ aktenmäßig die Nahrungs-Bestände in den eroberten russischen Gebieten feststellen, und da stellte es sich heraus, daß dieser Bestand unmöglich zur Ernährung der Bevölkerung hätte ausreichen können, selbst unter den bescheidensten Voraussetzungen, wenn die deutschen Armenverwaltungen

nicht aus eigenen Mitteln nachgeholfen hätten. Ohne die deutsche Hilfe wären sieben Millionen Polen einfach dem Hungertode preisgegeben gewesen, da die flüchtenden früheren Beherrscher der Lande, die edlen Russen, so gründlich die Aecker verwüstet, so schimpflich unter den Vorräten gehaust hatten, daß die armen Russisch-Polen ohne deutsche Hilfe einfach der Verzweiflung ausgeliefert gewesen wären. Was die perfiden Engländer, aus der Art, wie sie es bestimmt gemacht hätten, für einen Export von Getreide gehalten hatten, war eine Maßnahme, die die Deutschen zur besseren Ausnutzung der noch vorhandenen Getreidevorräte getroffen haben. Die russisch-polnischen Landmühlen mahlen schlecht, deshalb übernahm die deutsche Regierung die Ansammlung der Getreidevorräte, um sie in großen, gut ausmahlenden Mühlen mahlen zu lassen und das Mehl dann der Bevölkerung wieder zur Verfügung zu stellen. Dank dieser Vorkehrung gelang es, die Bevölkerung wenigstens leidlich zu ernähren. Die deutsche Regierung hatte also alles, mehr noch als sie nach Völkerrecht verpflichtet war, für die von den Russen ausgeplünderte Zivilbevölkerung Russisch-Polens getan. Genau so viel, wie sie für die eigenen Anwohner im eigenen Lande tut. Genau so wie sie es in Belgien getan hatte, wo man ja auch längst die deutschen Bemühungen, die Wunden des Krieges schon während des Krieges nach Möglichkeit zu heilen, anerkennt. Die Einfuhr der Lebensmittel aus Amerika verbietet Grev aber nur in der Hoffnung, die Unterstützung, die die Deutschen den Polen gewähren, möge mit dazu beitragen, daß die Mittel in Deutschland selbst knapper werden. Der edle Britte möchte also die Russisch-Polen hungern lassen, damit dadurch der Aushungerungsplan der Entente verstärkt werde. Grev läßt also bewußt, fast möchte man sagen wie immer.

Indessen hat die deutsche Regierung zwei hervorragenden Neutralen Gelegenheit gegeben, sich über die Lebensmittelfrage in Polen durch Augenschein zu überzeugen. Das Urteil dieser Neutralen geht dahin, daß die Lage der Bevölkerung allerdings ernst ist — da die Russen auf ihrem Rückzug alle Fabriken und Werkstätten verbrannt und die Ernte vernichtet haben. Es wäre daher außerordentlich erwünscht, wenn für Polen und Litauen ein Hilfswerk organisiert würde. Einen Teil dessen zu leisten, waren die amerikanischen Polen bereit — England erlaubte es ihnen nicht und läßt dadurch neue Blutschuld auf sich. Groß und energisch ist England in der Strategie des Hungerkrieges!

Warum übrigens wandten sich die polnischen Bürger der Union mit demütiger Frage an England? Sie gehören doch einer neutralen Organisation an; und den Neutralen sollen ja die Meere frei sein, sogar im Kriegsgebiet. Oder hatten die Polen in Amerika geglaubt, England sei wirklich die für die Wohlfahrt der Menschheit und für ihre Freiheit kämpfende Macht, für die es sich mit so großer Jungenkraft ausgibt? Wenn die Amerikaner das Gegenteil noch nicht wissen sollten, so wissen sie es vielleicht jetzt. Deutschland unterstützt die notleidende Bevölkerung aus seinen eigenen Mitteln, England erlaubt nicht einmal, daß die Neutralen den Hungernden helfen. Wie würde es aussehen, wenn England die Gebiete okkupiert hätte, auf denen die deutsche Hand liegt? Die Briten hätten längst ihre berühmten Konzentrationslager errichtet und ließen die Belgier und Franzosen und Russen mit Weib und Kind in ihnen verhungern, um dadurch feige, wie im Burenkrieg einen Frieden zu erzwingen. Sollen wir Deutsche gleiches mit gleichem vergelten? Gott sei Dank, daß wir nicht rohe heuchlerische Barbaren wie die Engländer sind. Wir verzichten auf solch feige Waffen, obwohl eigentlich den Seepiraten von jenseits des Kanals gegenüber jede Waffe erlaubt sein müßte.

Deutsche Tagesberichte.

I.

Großes Hauptquartier, 17. Februar 1916.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Bei Aufräumarbeiten in der neuen Stellung bei Obersept wurden noch acht französische Minenwerfer gefunden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teile der Front lebhaftes Artillerietätigkeit.

Unsere Flieger griffen Dünaburg und die Bahnanlagen von Wilejka an.

Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

II.

Großes Hauptquartier, 18. Februar 1916.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Engländer haben nochmals versucht, ihre Stellungen südlich von Ypern zurückzugewinnen. Sie wurden blutig abgewiesen.

Nordwestlich von Lens und nördlich von Arras haben unsere Truppen mit Erfolg Minen gesprengt.

Eine kleine deutsche Abteilung brachte von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung bei Fourquevillers (nördlich von Albert) einige Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Hart südlich der Somme brach ein Angriff frisch angelegter französischer Truppen in unserem Feuer zusammen.

Auf der übrigen Front zeitweise lebhafter Artilleriekampf; keine besonderen Ereignisse.

Nächtliche feindliche Fliegerangriffe in Flandern wurden von unseren Fliegern sofort mit Bombenabwurf auf Boporinghe beantwortet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Balkankriegsschauplatz:

Feindliche Flieger griffen den Bahnhof von Novodva (im Bardaral, südwestlich von Strumica) an.

Oberste Heeresleitung.

Tagesberichte der Verbündeten.

I.

Wien, 17. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 17. Februar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz:

Nächtliche Fliegerangriffe gegen unsere Front an der Strypa verliefen ergebnislos. Am Korminbach südlich von Beresjany wurden Angriffe russischer Abteilungen leicht abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Das italienische Geschützfeuer war gestern vornehmlich gegen Ortschaften im Ronale-Tale, im Kombar-Gebiet und die Brückenköpfe von Tolmein und Opatowitz gerichtet. Ein feindlicher Angriffsversuch gegen den Monte San Michele wurde abgewiesen. Bei Pola hatten die Abwehrbatterien des äußeren Kriegshafens ein italienisches Flugzeug herab; Pilot und Beobachter wurden gefangen genommen.

Frauensiebe.

Roman von Clara Aulepp-Stübbs.

32

Ob Sie wohl auch dann bei ihr sein würde und so lieb und gut sein? O, ja, er hatte sich doch so sehr gefreut, als sie es ihm vor wenigen Tagen gesagt. Und er war so selig gewesen und so stolz. Sie liebten sich ja und jetzt nur noch mehr, nein, nicht mehr, aber noch inniger, tiefer, als zu Anfang ihrer Ehe.

Sie schlief ein, und als sie erwachte, sah sie ihres Vaters Gesicht über sich. Er schaute sie zärtlich an.

„Vater, Liebes, was ist? Bist Du krank?“

„Nein, nur ein bißchen schwach“, sie richtete sich auf, „aber das ist schon wieder vorüber!“

Er setzte sich zu ihr und legte den Arm um ihre Schultern.

„Vater ist da“, und als sie nicht, fragte er: „Wilst Du nicht hinüber kommen, er bleibt zum Essen!“

„Gern, aber ich muß mich dann erst ankleiden, so kann ich mich vor Papa nicht sehen lassen.“

„Wie schade, Du siehst reizend aus, Liebes! So hold —“ Er küßte sie heiß.

„Geh! Jetzt, Papa dürfen wir nicht lange warten lassen, Du weißt, er kann das nicht vertragen!“

„Ach, Mutter ist ja drüben, laß mich doch bei Dir bleiben.“

„Ich helfe Dir, bitte, ja?“

Er sah sie treuherzig an, so lieb, daß sie nachgab. Endlich war sie fertig und sah in dem einfachen, taubenblauen Tuchkleid sehr schön und elegant aus.

Der Kommerzienrat schaute etwas erstaunt in das rosige Gesicht seiner Schwiegertochter. Er hatte sie doch vor kaum zwei Stunden ins Haus treten sehen — totenblau und erschöpft, geradezu zum Umfallen schwach war sie ihm erschienen, und nun diese rosige, lächelnde Frau hier vor ihm — er traute der Sache nicht recht, das konnte ja auch Komödie sein! — Das ganze Leben war ja überhaupt eine Komödie!

Gellmutt Arnheim lächelte grünnig in sich hinein, dann fragte er: „Wo warst Du denn Nachmittags? Bei diesem Wetter ist es doch kein Vergnügen, auszugehen!“

Man hatte sich ins Wohnzimmer begeben und stand noch fern, während das Stubenmädchen die Suppenterrine auf

Wassett stellte. In ihrer Gegenwart wollte Votti den Besuch bei diese Varen nicht erwähnen, so erwiderte sie denn bloß: „Das werde ich Dir dann mal erzählen, Papa.“ und bat mit einer Handbewegung nach dem gedeckten Tisch zu, Platz zu nehmen.

Als Emma die Suppe serviert und das Zimmer verlassen hatte, sagte Votti zu dem Kommerzienrat: „Ich war beim Schiffer Varen,“ und ohne auf das allgemeine Staunen zu achten, fuhr sie fort: „Die Frau und Kinder arbeiten sich ja halbtot für wenige Pfennige — ich begreife gar nicht, wie so etwas möglich ist,“ und nun erzählte sie, was ihr Frau Varen berichtet.

Die anderen hatten stillschweigend ihre Suppe ausgekostet, Votti ihren gefüllten Teller voll Widerwillen zurückgeschoben. „Aber Kind, nein, das geht nicht, Du mußt essen! Laß das Erzählen doch bis nachher,“ bat Frau Doktor und schob ihr den Teller wieder zu.

„Ja, lassen wir das bis nachher,“ stimmte auch der Kommerzienrat bei. Wozu sich das Essen verderben? Man hatte der Plage tagsüber gerade genug.

Giovanni schenkte sich ein Glas Wein ein. Er sah jetzt ganz ärgerlich aus. Wozu brauchte Votti in diese armselige Fischerhütte zu gehen? — Er leerte sein Glas in einem Zuge, schenkte sich von neuem ein.

Das Mädchen kam und wechselte die Teller. Der alte Herr sagte dann wie beiläufig zu seinem Sohn: „Weißt Du, daß Heinz in Afrika verlobt wurde?“

Giovanni erschauerte ebenso wie Votti und Frau Doktor.

„Heinz verlobt? Nein, ich weiß noch nichts davon!“

„Papa, Heinz verlobt? Ach, schnell, sage doch, gefährlich?“ Vottis Augen hingen gespannt an des Kommerzienrats Lippen. Sie dachte an Rita Forster, Heinz' heimliche Braut. O, wie ihr diese leid tat! Aber vielleicht war es noch nicht so schlimm.

„Papa, sag doch!“ bat sie nochmals.

„Na, heut früh war von Heinz ein Kamerad bei mir. Er sollte außer geschäftlichen Sachen von Heinz Grüße bestellen und sagen, er hoffe in etwa einem Monat so weit wiederhergestellt zu sein, um sich dem Rücktransport anschließen zu können.“

„Ja, aber von seiner Verlobung hätte man doch etwas erfahren müssen,“ meinte Giovanni.

„Das hat er nicht gewollt, sich ausdrücklich verboten!“

„Ach, ich verstehe — um Was willen; sie sollte sich nicht ängstigen. Sie war ja außer sich, als er trotz ihrer Verlobung doch noch einmal hinausging. Es war ja auch zu schrecklich!“

„Ja, Kind, wenn die Pflicht ruft — Heinz ist Soldat.“

„Die Pflicht! — Das Wort erinnerte die junge Frau wieder an das, was zu tun für sie auch eine Pflicht war. Sie konnte ihre Ungebuld kaum mehr bezwingen, bis sie nach Tisch das Gespräch wieder darauf bringen konnte.“

Der Kommerzienrat blieb kalt ihrer Entrüstung gegenüber. „Ja, Votti, da ist vorläufig nichts zu machen. Die Geschäfte leute müssen ihre Ware billig abgeben, weil die Konkurrenz das verlangt, folglich können sie auch nur niedrige Preise zahlen.“

„Ja, ich verstehe das wohl, aber eine Abhilfe muß es da geben, und wenn es eben noch keine gibt, so muß eine geschaffen werden!“ Die junge Frau war von ihrem Platz aufgestanden; sie war zu erregt.

Ihr Schwiegervater bemerkte weiter: „Man tut, was man kann, aber um Frauenerwerb kümmere ich mich nicht; die Männer machen mir schon genug zu schaffen.“

Giovanni lächelte. Er kannte seinen Papa, wußte, warum dieselben ihm zu schaffen machten, schweig aber.

Frau Doktor falt bemerkte: „Da sind so viele Wohltätigkeitsvereine, so viel Stiftungen, könnte denn von dieser Seite nicht etwas geschehen?“

„Einigen Familien geholfen werden, o ja! Aber die Heiler arbeiten bilden eine ganze Industrie für sich, da wird nicht viel zu machen sein,“ äußerte sich Giovanni.

„O, das wollen wir doch sehen!“ rief Votti mit blühenden Augen. „Soll eine deutsche Frau vielleicht die Hände in den Schoß legen und ruhig zusehen, wie ihre armen Waisenkindern zugrunde gehen? Mögen andere das fertig bringen — ich kann es nicht und werde auch Mittel und Wege finden, die ich gehen kann, um zu helfen.“

„Votti, laß Dich in den Reichstag wählen, das ist die nächste Weg dazu,“ sagte Giovanni, um die erste Stimmung hinwegzuschergen, aber es gelang ihm nicht, das sorglose Gesicht wieder hervorzujubeln, das ihn vorhin so sehr entzückte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

II.

Wien, 18. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 18. Februar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz:

Außer den gewohnten Artilleriekämpfen keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Artillerietätigkeit war gestern im allgemeinen schwächer als in den letzten Tagen. Malborghet stand wieder unter feindlichem Feuer. Die Säuberung des Borfeldes im Rombon-Gebiet brachte 37 Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Ein Angriff mehrerer italienischer Kompagnien wurde abgewiesen. Bei Oslavija wurden seit den letzten Kämpfen 7 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und 1200 Gewehre eingebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Eine unter unserer Führung stehende, durch österreichisch-ungarische Truppen verstärkte Albanergruppe besetzte Kavaja. Die dortige Besatzung, Gendarmen Esad Paschas, konnte sich der Gefangennahme nur durch die Flucht zu Schiff entziehen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 17. Febr. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Im amtlichen Tagesbericht von heute wird ein Fliegerangriff gegen unsere Front an der Strappa erwähnt. Anlässlich dieses russischen Angriffes in der Nacht vom 16. Februar fielen bereits das zweite Mal Bomben in nächster Nähe von Sanitätsanstalten. Von sieben Bomben auf Buczacz fielen zwei wenige Schritte von der Divisions-Sanitätsanstalt und eine in die Nähe des Choleraspitals, dessen sämtliche Fenster zertrümmert wurden.

Ereignisse zur See.

Am 16. Februar morgens torpedierte eines unserer Unterseeboote vor Durazzo einen französischen Dampfer, der dann auf einer Untiefe aufstieg.

Flottenkommando.

Am Jahrestag der Befreiung Ostpreußens vom Feinde.

Königsberg i. Pr., 18. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Oberpräsident übermittelte am Jahrestag der Befreiung Ostpreußens vom Feinde Feldmarschall Hindenburg, seinen Mitarbeitern und den heldenmütigen Truppen drahtlich die Versicherung unauslöschlicher Dankbarkeit der Bewohner Ostpreußens. Darauf ist nachstehende Antwort eingetroffen:

Euerer Erzellenz und der Provinz Ostpreußen danken ich, meine treuen Mitarbeiter und meine braven Truppen herzlich für das freundliche Unfergehen am Jahrestag der endgültigen Befreiung Ostpreußens. Gott der Herr wird helfen!

Feldmarschall von Hindenburg.

Ein neuer Gewaltakt der Entente.

Konstantinopel, 16. Febr. (Privattelegramm der Frankfurter Zeitung, zens. Frankf.) Nach amtlichen Athener Telegrammen unternahmen die Gesandten Englands, Frankreichs, Russlands und Italiens einen Kollektivschritt bei Skuludis, um ihm trocken anzukündigen, daß der in Paris tagende Kriegsrat die militärische Besetzung aller griechischen Eisenbahnen und Telegraphenstationen in Thessalien und Morea durch Entente-Truppen anordnete. Die Gesandten bemerkten nur, daß falls Griechenland nicht freiwillig diesem Beschlusse sich füge, Gewalt angewendet würde. Auf Grund dieser Mitteilung wurde sofort ein Kriegsrat, um über die neu geschaffene Lage zu beraten, einberufen.

„Lusitania“-Fall und U-Boothrieg.

London, 18. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ berichten aus New York, die Verlegung des „Lusitania“-Falles werde möglicherweise verschoben werden, bis Deutschland seinen Plan, bewaffnete Handelschiffe zu torpedieren, aufgegeben habe. Dies ist heute dem Washingtoner Korrespondenten des Blattes von Staatssekretär Lansing mitgeteilt worden, nachdem dieser von Bernstorff Deutschlands Antwort auf die Fragen der Vereinigten Staaten in der „Lusitania“-Angelegenheit erhalten hatte. Staatssekretär Lansing sagte nicht, wie weit die Regierung zu gehen beabsichtige. Wilson wolle aber offenbar untersuchen, ob zwischen Deutschlands Versprechungen in der „Lusitania“-Note und der neuen deutschen Unterseebootpolitik ein Widerspruch bestehe.

Keine Fristverlängerung.

Berlin, 18. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach einer Zeitungsmeldung aus New York soll Deutschland die Torpedierung bewaffneter Handelsdampfer bis April verschoben haben, damit die amerikanische Regierung ihre Bürger, die um Pässe nachsuchen, vor der Einschiffung auf solchen Dampfern warnen kann. An hiesiger amtlicher Stelle ist hiervon nichts bekannt.

Protest Amerikas gegen die Blockade Deutschlands?

London, 18. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Washingtoner Korrespondent des Associated Press meldet: Das Staatsdepartement stellt in Abrede, daß Schweden neuerlich eine Konferenz der Neutralen wegen der Blockierung Deutschlands vorgeschlagen habe, und erklärt, daß die Vereinigten Staaten unabhängig von den anderen Neutralen gegen die Blockade zu protestieren beabsichtigen.

Sitzung der Gemeinde-Vertretung

am 17. Februar.

Zu der dieswöchigen Sitzung der Gemeindevertretung waren 12 Vertreter und 1 Gemeinderatsmitglied erschienen. Den Vorsitz führte Herr Bürgermeister Dieffenhardt. Auf der Tagesordnung standen 3 Beratungsgegenstände und zwar:

1. Verkauf von Waldgelände an Herrn C. v. Weinberg. Bekanntlich wurde Herrn v. Weinberg in der Sitzung am 5. August 1915 das Gelände des Poloplages zum Preise von 5000 Mark für den Morgen verkauft. Der Gemeinderat hat Herrn v. Weinberg mit diesem Verkauf zugleich das gesamte Waldgelände östlich des Passavantischen Besitzums zur Erwerbung zum gleichen Preise angeboten. Herr v. Weinberg hat sich nun bereit erklärt, auch dieses Gelände zu demselben Preise käuflich zu erwerben und soll die Vermessung baldigst vorgenommen werden. Das ganze in Frage kommende Gelände wurde seinerzeit von der Vertretung und dem Gemeinderat an Ort und Stelle besichtigt. Einige Herren wollten nun die Dreispitze oberhalb des Ueberführungsgeleises nach der Station Goldstein nicht verkaufen. Eine ausgedehnte Debatte entstand darüber, als sich herausstellte, daß auch das Gelände, auf welchem das Ueberführungsgeleis liegt, mit verkauft werden sollte. Da viele Vertreter der Ansicht waren, daß die Angelegenheit nicht genügend aufgeklärt sei, wurde zuerst Vertagung beantragt. Nach weiterer Debatte wurde schließlich dem Verkauf zugestimmt, daß Herr v. Weinberg das gesamte oberhalb des Passavantischen Besitzums liegende Gelände käuflich erwirbt, mit Ausnahme desjenigen, auf welchem das Ueberführungsgeleis liegt, und einem an dieses nach Westen angrenzenden Schutzstreifen in einer Breite von 15 Meter. Dieser Beschluß wurde mit 12 gegen 1 Stimme gefaßt.

2. Realsteuer-Erhebung für das Jahr 1914. Im Jahre 1914 wurde kurz vor Ausbruch des Krieges die Einführung der Grundsteuer nach dem gemeinen Wert beschlossen. Der Ausbruch des Krieges machte jedoch die Einführung unmöglich. Die Vertretung beschloß seinerzeit nicht wie der Kreisausschuß wünschte 199 %, sondern nur 150 % Realsteuern zu erheben und wandte sich dieserhalb mit einer Eingabe an den Bezirksausschuß. Dieser wies jetzt den Einspruch der Gemeinde zurück mit dem Bemerkten, daß die 49 % nachzuheben seien. Die Vertretung nahm hiervon Kenntnis und soll dieses bei Aufstellung des kommenden Haushalts berücksichtigt werden.

3. Kartoffelversorgung. Es gelangte ein Schreiben des Herrn Landrats zur Verlesung des Inhalts, daß sich die Gemeinde in Bezug auf die Kartoffelversorgung entweder dem Kreis oder der Reichskartoffelverteilungsstelle anschließen. Der Vorsitzende erwähnte hierzu, daß er bereits eine Bekanntmachung erlassen habe um den Bedarf festzustellen und daß bis jetzt etwa 600 Zentner angemeldet seien. Auch hierüber wurden von verschiedenen Vertretern geeignete Vorschläge gemacht, und namentlich von Seiten des Vertreters Jakob Raab empfohlen, daß die Gemeinde ihren ganzen Bedarf so bald als möglich deckt. Vertreter Schuhmann brachte eine Beschwerde eines Landwirts vor, wonach die geringe Menge Kleie, welche nach Schwanheim käme in keinem Verhältnis stünde zu der von hier aus abgelieferten Menge Getreide. Der Vorsitzende versprach dieser Sache auf den Grund zu gehen.

Als letzter Punkt kam noch die Mitteilung, daß ein auswärtiger Metzgermeister der Gemeinde für Wiesengras noch 196 Mark schulde. Alle Mahnungen und Pfändungen blieben fruchtlos, weil der Betreffende zahlungsunfähig ist und über sein Vermögen der Konkurs verhängt ist. Ein Rechtsbeistand bietet der Gemeinde nun vergleichsweise 30 %. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, auf einen Vergleich mit 50 % einzugehen.

Lokale Nachrichten.

Butter und Schmalz. Am Montag Vormittag findet wieder Verkauf von Gemeindebutter durch die bekannten Händler statt. Es kommen diesmal die Inhaber der Butterkarten von 401 bis 1000 an die Reihe. Am Dienstag nachmittag von 2 Uhr ab gelangt im Rathaus ein Quantum Schmalz zum Verkauf. Dieses wird nur gegen Vorzeigung der Butterkarten abgegeben. Der Preis beträgt für ein halbes Pfund 1,18 Mark. An solche Familien, welche Hauschlachtungen vorgenommen haben, wird kein Schmalz verabreicht. Ein weiteres Quantum Schmalz kommt einige Tage später zum Verkauf. — Auch Reis ist durch die Gemeinde beschafft worden. Derselbe wird durch die Händler verkauft, und zwar zum Preise von 57 Pfennig das Pfund.

Kupfer, Messing, Reinnickel. Die beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel müssen bestimmt am 29. Februar dieses Jahres, in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags, auf dem hiesigen Rathause abgeliefert werden. Diejenigen Eigentümer, welche die Gegenstände in dieser Zeit nicht abliefern, machen sich strafbar, außerdem erfolgt die zwangsweise Einziehung auf Kosten der Eigentümer.

Theater in der Turnhalle. Wir wollen nicht verfehlen, auf das morgen Sonntag stattfindende Gastspiel der Frankfurter Volksbühne nochmals aufmerksam zu machen. In allen Orten, wo dieselbe diesen Winter gastierte, hat dieselbe stets vor ausverkauften Häusern und dem größten künstlerischen Erfolg gespielt.

Eine umfassende Aufnahme über die vorhandenen Kartoffelvorräte findet im Kreise Höchst am 24. Februar statt. Sowohl die Kartoffel-Erzeuger als Händler und Verbraucher sind zur Angabe ihrer Bestände an diesem

Tage verpflichtet. Näheres ist aus den heutigen amtlichen Veröffentlichungen zu ersehen.

Die Goldsammlung in den Schulen des Reg.-Bez. Wiesbaden hat, wie die königliche Regierung bekannt gibt, über 1 Million Mark ergeben, wozu jetzt nachträglich noch 105 970 Mark kommen.

Ueber die Gestaltung der Kaffeepreise meldet W. T. B. aus Berlin nichtamtlich: „Wie wir erfahren, läßt die Entwicklung der Kaffeepreise auf den für die deutsche Einfuhr maßgebenden Märkten für guten Konsumkaffee einen Kleinverkaufspreis von 2,30 Mark für das Pfund gerösteten Kaffee angemessen erscheinen. Solange dieser Preis eingehalten wird, beabsichtigt nach unseren Informationen die Regierung in den Kaffeehandel nicht einzugreifen.“

Eine dunkle Tat. In dem Nachbarort S., wo in letzter Zeit öfters nächtliche Diebstähle vorkamen und man sich infolgedessen zur Verstärkung der Nachtwache veranlaßt sah, bemerkte, wie das Kreisblatt berichtet, einer dieser Hilfsbeamten um Mitternacht in einem Bauernhofe Licht und verdächtige Bewegung. Zugleich hörte er auch einen dumpfen Schlag und Stöhnen und unterdrücktes Röcheln. Der Wächter schlich vorsichtig näher und spähte durch einen Riß des Hofstors. Dabei sah er deutlich einen Menschen mit einem blutigen Messer in der Hand über den Hof eilen. Der entsetzte Wächter überlegte noch, ob er sofort eingreifen oder erst Verstärkung heranziehen solle, als sich die Hoftür leise öffnete und ein Kopf erschien, der lauernd straßte und — ab sah, gerade als ob er sich überzeugen wollte, daß kein Späher in der Nähe sei. „Halt!“ donnerte der Nachtwächter den unheimlichen Gesellen an, „was is hier vorgegang? Ergeb dich, oder —!“ Und schon bligte sein alter Säbel in der Luft. Der andere aber flüsterle: „Hälstis des Maul, Jakob! Siehste dann nit, wer ich bin un was hie vorgeht? Wir have hamlich unser Sau geschlacht, domit die Nachbarschaft nit deum erfährt, dann sonst geht 'n vertel Zentner Worscht beim Deibel for lauter Präfente. Du sollst aber e Worschtupp have, also schick morge früh e Dippe her, un jetzt mach, daß du weiterkommst, sunst werd am En' doch noch die Nachbarschaft mach!“ — Der Jakob mit seinem Säbel sah ein, daß er hier einmal daneben gehauen hatte und ging erheblich beruhigter weiter. Hoffentlich ist die „Worschtupp“ nicht gar zu dünn ausgefallen.

Sammelt das alte Papier! Während in den feindlichen Ländern schon seit längerer Zeit eine immer mehr zunehmende Papiernot herrscht, war es, wie der Kriegsausschuß für das deutsche Papierfach schreibt, der deutschen Papiermacherei seither noch ohne besondere Schwierigkeiten möglich, den heimischen Papierbedarf zu decken. Es muß jetzt aber auch bei uns mit einer Einschränkung der Papiererzeugung gerechnet werden. In dem Maße, als die Hauptrohstoffe der Papiermacherei, nämlich Holzschliff, Zellstoff, Strohstoff, Lumpenhalbstoff knapper werden, steigert sich die Nachfrage nach dem gleichfalls zur Papier- und Pappenherstellung dienenden Altpapier und Papierabfall. Dieses Material ist um so mehr im Werte gestiegen, als die ausländische Zufuhr (1913 fast 1/2 Million Zentner) fast völlig aufgehört hat. Werft kein Papier in den Müllkasten! Es ist im vaterländischen Interesse, diese Dinge jetzt sorgfältig zu sammeln und sie für die Abholung bereit zu halten. Der Kriegsausschuß für das deutsche Papierfach wird in diesen Tagen durch einen besonderen Unterausschuß darüber beraten, wie diese Abholung am schnellsten bewerkstelligt werden kann.

Der Kriegswucher blüht. Unter Anspannung aller Kräfte und großem Geldeaufwand haben die Gemeinden versucht, wenigstens die notwendigen Bedarfsmittel zu mäßigsten Preisen für die Minderbemittelten zu beschaffen. Wer aber glaubte, hierdurch könnte dem Kriegswucher wirksam gesteuert werden, hat sich geirrt. Mannhaft hat Oberbürgermeister Dr. Rühl (Zittau) öffentlich gesagt: „Wer in solchen Zeiten, wo das deutsche Volk im Kampf um Leben und Tod steht, die der Allgemeinheit gegenüber geschuldeten Pflichten verlegt, ist gerade so ein Feind des Vaterlandes wie die, die gegen uns mit Waffen kämpfen, und muß genau so unschädlich gemacht werden wie diese.“ Die Leute, die es angeht, sind aber natürlich über dergleichen moralische Erwägungen erhaben. Bezirks- und Armenvorsteher haudering in Guben schlägt im „Komunalblatt für Ehrenbeamte“ vor, eine Mittelstelle ins Leben zu rufen, zu deren Kenntnis jeder Fall von wucherischem Treiben gebracht werde und die ermächtigt sein müßte, ihn vor den Richter zu bringen. Die bisher verhängten Geldstrafen stehen leider oft in gar keinem Verhältnis zu dem Gewinn, der bestraft werden soll. Einige Stichproben mögen erläutern, was beim Kriegswucher herauskommt: Nach einem Bericht aus Westpreußen bezog ein Wagenbauer, der auch mit Dekken handelt, nachdem er bisher eine Hofwohnung innehatte, nach einigen Monaten in einem Ostseebad eine Wohnung für 1700 Mark Jahresmiete. Eine einzige süddeutsche Lederfirma hat in neun Kriegsmoenten 20 Millionen Mark verdient. Von Sachverständigen in Frankfurt am Main wurde festgestellt, daß ein Mann, der sich ein Monopol auf Lieferungen für Konservenfabriken gesichert hatte, einen Wochenverdienst von 32 000 Mark erzielte. Ein Kartoffelhändler hatte 1350 000 Zentner Kartoffeln, die er ursprünglich mit 2,50 Mark weitergeben wollte. Er stieg mit dem Preis von Woche zu Woche bis 5,75 Mark und verdiente somit 4 1/2 Millionen. Eine süddeutsche Dampfmiühle mit 600 000 Mark Aktienkapital schüttete 577 000 Mark (97 Prozent) Gewinne aus. Der Obermeister der Breslauer Fleischerinnung wies vor Gericht nach, daß ein Händler an 9 Schweinen 800 Mark, ein anderer an einem Schwein 175 Mark, an einem Bullen 300 Mark verdient habe.

Der Wert des Handfertigkeitsunterrichtes an Volksschulen. Der preussische Kultusminister wies in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten auf die Anleitung zur Unterhaltungsbeschäftigung in Kriegslazaretten hin und benutzte die Gelegenheit, um erneut auf den erzieherischen und bildenden Wert der Handarbeit aufmerksam zu machen. Gerade der Krieg hat gezeigt, wie wichtig es ist, die in der Jugend vorhandene Neigung für Handarbeit auszunutzen, um willenskräftige Männer und Frauen heranzubilden, die imstande sind, praktische Aufgaben rasch zu erfassen und auf dem einfachsten Wege gut zu lösen. Auch zur Beschäftigung der Jugend in der schulfreien Zeit und nach der Schulentlassung ist die Handarbeit ein vorzügliches Mittel.

Ein Betttag für die Diözese Limburg. Der Herr Bischof von Limburg hat auf Sonntag den 5. März (Fastnachtsontag) einen allgemeinen Betttag angeordnet zum Danke für die uns seither so augenscheinlich erwiesene Hilfe, sowie zur Erhebung des endgültigen Sieges und eines dauernden, die Ehre und Freiheit unseres Vaterlandes verbürgenden Friedens.

Die ersten Kartoffelkarton. Wie die Tägliche Rundschau aus Leipzig meldet, sind dort unerwartet schnell Kartoffelmarken eingeführt worden. In den nächsten 14 Tagen dürfen in Leipzig Kartoffeln nur gegen Vorlegung der Brotkarten abgegeben werden, und zwar pro Karte und Woche nicht mehr als 7 Pfund.

Durch den Russen-Einfall in Ostpreußen sind für die vorjährige Ernte 9600000 Morgen bestes Ackerland verloren gewesen. Durch die Wiedergewinnung der

Provinz werden wir dieses Jahr nun wieder mehr ernsten. Später kommen auch die gewaltigen Ackerländer in Polen dazu, deren Bewirtschaftung freilich nicht leicht ist, da über 1 Million Bewohner mit ihren Familien geflüchtet sind.

Postaufträge nach Belgien. Vom 1. März ab wird der Postauftragsdienst zur Geldeinzahlung zwischen Deutschland und denjenigen Orten im Gebiete des General-Gouvernements in Belgien, die am Briefverkehr mit Deutschland teilnehmen, wieder aufgenommen werden. Die Orte im Etappengebiet Belgiens bleiben mithin ausgeschlossen. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 20. Februar 1916. **Sonntag Septuagesima.**
Vorm. 7 1/2 Uhr: Frühmesse. — 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt. — Nachm. 1 1/2 Uhr: Sakramentalische Bruderschaftsandacht. — 4 Uhr: Marienverein.
Freitag: 6 1/2 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, danach gest. Jahramt für Friedrich Berg, def. Ehefrau und Kinder, dann gest. Jahramt für Johann Merkel 5.
Samstag: Petri Stuhlfeier zu Antiochien. — 6 1/2 Uhr: Gest. Amt für Lehrer Adam Emmelheinz, def. Ehefr. Marg. geb. Gottschalk und deren Sohn Adam, dann gest. Amt für Karl Dey, def. Ehefr. A. M. geb. Gasteil und deren Sohn Johann.
Sonntag: Gest. Jahramt für Rosina Blantenberg und deren Eltern, dann gest. Jahramt für Johann Simon Merkel, dessen Ehefrau Aher. geb. Wachendörfer und Angehörige.
Donnerstag: Gest. Jahramt für Jakob Joseph Schaub 1., Rath. geb. Heinrich und deren Eltern Wilhelm und Rath. Heinrich.

dann gest. Jahramt für Anton Peter, dessen Ehefrau August geb. Meurer und deren Geschwister.

Freitag: Fest des hl. Apostels Matthias. — Gest. Amt für Anna Maria Heuser geb. Frank und Elisabeth Heuser geb. Leimer, dann gest. Amt für Wilhelm Ludwig Belg und dessen Sohn Johann.

Samstag: 7 1/2 Uhr: Gest. Amt für Johanna Maria Soffert, ledig und ihre im Felde stehenden Brüder, im St. Josephshaus: Gest. Amt für Christian Reinhard und seinen im Felde stehenden Sohn Franz. — Nachm. 4 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.

Freitag abends 6 Uhr: Viltandacht zur Erhebung des Sieges und für unsere Krieger.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 20. Februar, **Septuag.**
Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachm. halb 2 Uhr: Bibelbesprechung.
Nachm. 6 Uhr: Martinusverein.
Donnerstag, den 24. Februar, abends 8 Uhr: Kriegskirche.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalender.

Kath. Jünglingsverein Sonntag, 20. Februar 1916, Nachm. 4 Uhr Versammlung.
Turnverein. Jeden Mittwoch abends Turnstunde. — Samstag, den 19. Febr., abends 9 Uhr, ordentliche Generalversammlung. Vollständiges Erscheinen erwünscht.
Kath. Arbeiterverein. Die Mitglieder der Einkaufskasse sollen sämtliche Marken behufs Abrechnung an den Kassier, Krotz, Goldschmidtstraße 3, abliefern.
Turngemeinde. Mittwoch Abends halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.

Vorschussverein Schwanheim a. M.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Bilanz pro 31. Dezember 1915.

Aktiva.			Passiva.	
Nr.	3		Nr.	3
9,347	02	Raffenbestand am 31. Dezember 1915		
16,076	95	Wechselbestand		
5,977	50	Wertpapiere		
566,851	74	Darlehen in lfd. Rechnung		
6,710	—	Darlehen auf festes Ziel		
646,203	01	Hypotheken		
16,865	40	Rauschillinge		
77,081	23	Immobilien		
22,618	91	Stückzinsen		
9,000	—	Geschäftsanteile b. d. Genossenschaftsbant		
36,976	50	Bankguthaben b. d. Genossenschaftsbant		
		für Hesse-Raffau in Wiesbaden		
965	—	Diverse Ausstände		
		Geschäftsguthaben der Genossen	152,148	31
		Ref. rofonds	49,504	23
		Petris-Rücklage	18,169	54
		Spareinlagen	1,068,862	81
		Schuld in lfd. Rechnung	3,873	93
		Schuld an Diverse	8,163	32
		Stückzinsen	236	25
		Reingewinn	13,714	87
1,314,673	26		1,314,673	26

Mitgliederzahl.

Anfang 1915	385
Zugang 1915	8
	393
Abgang 1915	10
Anfang 1916	383

Der Vorstand des Vorschussvereins Schwanheim.

E. G. m. u. H.

Leop. Gastell, Direktor. Jos. Sohn, Cassierer. Carl Safran.

Dachdecker-Arbeiten.

Empfehle mich der geehrten Einwohnerschaft von Schwanheim zur Ausführung sämtlicher Dacharbeiten.

Wilhelm Icke

Höchst a. M. — Kasinostrasse 2.

Vereinigte Landwirte

Schwanheim a. M.

Es sind uns vom Kreise ein Posten Schnittzeln, Erdnusskuchen und Erdnuss-schalen überwiesen worden. Alle diejenigen welche von vorstehenden Futterartikeln haben wollen, wollen sich bis Freitag Abend bei Joh. Heinrich Schmied, Hauptstrasse oder A. Diefenhardt melden. Die Ausgabe erfolgt Samstag, den 19. d. Mts. von 1 Uhr ab.

Kleie wird in aller kürzester Zeit uns überwiesen werden. Sacke sind mitzubringen bei der Verteilung.

Der Vorstand.

Modernes Parterrewohnung

drei Zimmer nebst allem Zubehör, Gas und elektr. Licht, in denkbar schönster Lage, billig, an ruhige Leute zu vermieten.

Näheres Expedition d. Schw. Ztg.

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Küche zu vermieten. Tannusstr. 36. 98

Schöne 3 Zimmerwohnung (Part.) zu vermieten. Näh. Exped. 42

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Tannusstr. 39. 41

Als eisernen Bestand

zur Kräftigung bei Erschlaffung, Hunger und Durst verlangen unsere Soldaten



Kaiser's Magen-Pfeffermünz-Caramellen.

Millionen wurden in's Feld gesandt.

Seit 25 Jahren bestbewährt gegen Appetitmangel, Magenweh, schlechten verdorbenen Magen, Darmstörungen, Reibseln, Kopfsch.

Paket 25 Pfg., Dose 15 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben bei:

J. A. Peter, Neupasse, Ecke Querstrasse. Consumhaus Geschw. Düwel. Franz Jos. Heinrich, Hauptstr. 10. Anton Safran, Neustadtstr. 3. Schwanheim a. M.

Maschinenbauschule Off. in Schwanheim a. M. den preuß. Anstalten gleichgestellt. Spezialabteilung für Elektrotechnik. Großh. Direktor Prof. Eberhardt.

Danksagung.

Allen denen, die uns an unserer Silbernen Hochzeitsfeier ihre Aufmerksamkeit zuteil werden ließen

herzlichen Dank.

Ganz besonderen Dank dem Gesangsverein „Concordia“, den Schulkameraden und dem Gesangsverein „Sängerlust“ für die schönen Geschenke

August Faber u. Frau.

Junge Leghühner

kauft

Ferd. Henrich

„Zum Römer“.

Junger Hund

entlaufen. Abzugeben Tannusstr. 33.

Die Beleidigung, die ich in der Wirtsch. Ostheimer gegen Frau Johanna Grassmann aus; gesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.

101 Joseph Grassmann.

Theater in Schwanheim.

Im Saale „Zur Turnhalle“.

Sonntag, den 20. Februar, abends 8 Uhr: Gastspiel der Frankfurter Volksbühne. Direktion: Mathäus Henß, Inhaber von 6 Kunsttheatern.

Musik und Gesang!

Humor und Ernst!

Creue Liebe bis zum Grabe.

Oesterreichisches Volksstück mit Gesang in 5 Akten.

Luise Henß, früheres Mitglied erster Bühnen in einer ihrer besten Rollen.

Vor Beginn des Stückes: Lieder, gesungen von dem Opernsänger Herrn Oswald Jffel vom Hoftheater in Darmstadt und der Konzertsängerin Fr. Frieda Schippers aus Frankfurt a. M.

Karten im Vorverkauf in der Turnhalle zu haben: 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 40 Pfg. Abendkasse: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pfg. Militär und Jugendwehr in Uniform an der Kasse halbe Preise; Vermundete frei. Bitte Güte ablegen! Rauchen polizeilich verboten. Kinder bis zu 17 Jahren haben abends keinen Zutritt.

Nachmittags 4 Uhr Kindervorstellung:

Rotkäppchen.

Märchen in 4 Akten.

Karten hierzu nur an der Kasse zu haben: 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., 3. Platz 10 Pfg. Erwachsene doppelte Preise.

Für Konfirmanden und Kommunikanten

äußerst günstige Kaufgelegenheit in

Kleider-Stoffen.

Farbige Neuheiten:

Satintuch, Cheviot, Serge
Krepp, Eolienne, Popeline u. s. w.
sehr preiswert.

Schwarze u. weisse Kleiderstoffe

Satintuche, Wollbatiste, Grenadine
Eolienne, Krepp, Voile u. s. w.
sehr preiswert.

Unterröcke, Ausstandsrocke, Korsetts, Hemden, Hosen, Taschentücher, Handschuhe, Strümpfe, Haarbänder, Konfirmandentücher, Konfirmandenkränze u. -Ranken, Oberhemden, Kragen, Krawatten, Hosenträger.

Grosse Auswahl. Äußerst billig.

Leonhard Kahn

Reineckstrasse 9, hinter der Markthalle.

Schöne 2 od. 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Neue Frankfurterstr. 48. 195
Schöne 3 Zimmerwohnung I. St. mit allem Zubehör bis 15. März oder 1. April zu vermieten. 87 Näh. Neue Frankfurterstr. 38.
Schöne 2 Zimmerwohnung mit abgethl. Vorplatz zu vermieten. Näh. Exped. 26
Kleine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 33 Näheres Alte Frankfurterstr. 28.
Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör an ruhige Leute per April zu vermieten. Mainstr. 23. 30
Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Näheres Bahnhofstr. 9.